



JOSEF GANGL



Zwei Grabsteine

## VON DER BAUKUNST

Die Anmut und Wohlgefälligkeit, meint man, komme nirgends her als von der Schönheit und vom Schmucke. Deshalb kann man auch niemanden finden, der so traurig und stumpf wäre, so rauh und bäurisch, daß er nicht durch besonders schöne Sachen in höherem Maße ergötzt würde und unter Hinansetzung aller andern nur an den prächtigsten Gefallen fände; durch häßliche Dinge aber sich beleidigt fühlt und alle Rohe und Vernachlässigte verurteilt; der ferner nicht merkte, wieviel einer Sache an Schmuck fehlt und dennoch zugestehet, nicht zu wissen, was so sehr zum Wohlgefallen und zur Erhabenheit beiträgt.

Daher müssen die, welche etwas Wohlgefälliges leisten wollen, vor allem insbesondere auf größte Schönheit sehen. Welche Bedeutung unsere so überaus klugen Vorfahren dieser Sache beilegen, das beweist unter anderem ihre unglaubliche Sorgfalt, die sie auf die prächtige Ausstattung ihrer Gesetzgebung, des

Militärwesens, den Gottesdienst, ja das ganze öffentliche Gemeinwesen verwandten. Wenn sie dies alles aber, ohne welches das menschliche Leben kaum bestehen kann, ohne den großen Aufwand von Schmuck und Pomp hätten lassen wollen, was wäre das für eine schwächliche und wenig ergötzliche Sache gewesen!

Die Götter bewundern wir beim Anblick des Himmels und ihrer wunderbaren Schöpfungen sicher deshalb mehr, weil wir eher deren Schönheit als deren Nutzen merken. Oder soll ich mich darüber verbreiten, daß die Natur selbst, wie man allenthalben sehen kann, sich infolge der Freude an der Schönheit tagtäglich zu überbieten nicht aufhört. Z. B. um alles andere außer acht zu lassen, in der Färbung der Blumen.

Wenn man das alles bei einer Sache überhaupt wünschen möchte, so ist es dies in der Tat bei einem Bauwerk; denn dies könnte unter keiner Bedingung dessen entbehren, ohne sich dem Tadel aller Kenner und Laien auszusetzen. Denn was löst ein unförmiger und